

Anästhesie im Dreivierteltakt

Einleitung

Es gibt viele Geräusche im Operationssaal. Während einer Operation sind ausser den fachlichen und privaten Gesprächen auch viele andere Geräuschquellen vorhanden, wie die Anästhesiemonitoren mit ihren Signaltönen und Alarmen, diverse Apparaturen wie Absaugung, Elektrokauter und Respiratoren. Arbeiten mit Werkzeugen, wie z.B. Bohrer, Sägen, Hammer sind zu hören. Auch ausserhalb des Operationssaales entstehen diverse Geräusche, z.B. durch laute Gespräche, beim Verschieben von Geräten oder Baugeräusche bei Renovationen, Um- oder Neubauten. Die Musik im Operationssaal kann von Lärm oder störenden Geräuschen ablenken und beruhigen. Musik kann aber auch selber als akustischer Stressfaktor auftreten.

Geschichte

Musik und Medizin sind seit jeher miteinander verbunden: Bereits im Codex Haburami, 1800 Jahre vor unserer Zeitrechnung, wurde die Musik als Zahlungsmittel für heilende Dienste beschrieben. Der griechische Gott Apollon war gleichzeitig der Gott der Heilung wie auch der Gott der Musik. Die Perkussion (das Abklopfen des Körpers mit den Fingern) und das Auskultieren mit dem Stethoskop sind Hilfsmittel, um mit Tönen eine medizinische Diagnose zu stellen. Bereits 1789 war ein Artikel im Columbia Magazine veröffentlicht worden, in dem die Musik als körperlich wirksam mit ihren psychologischen und psychosozialen Vorteilen erwähnt wurde.

In den vergangenen Jahren wurden diverse wissenschaftliche Arbeiten zum Thema „Musik im Operationssaal“ durchgeführt. Neben der allgemeinen Wirkung auf die Gesundheit der Patienten wurden diverse positive Effekte nachgewiesen:

So wurde 2009 durch Bringman et al die intraoperativ gespielte, entspannende Musik in einem Rhythmus von 60 bis 80 beats per minute (bpm), welche der physiologischen Herzfrequenz nahe kommt, als besser wirksam beschrieben als eine Prämedikation mit Midazolam.

2012 wurde in einer Cochrane Revue beschrieben, dass es deutliche Hinweise für einen positiven Effekt der Musik vor, während und nach der Operation gibt.

Auch für nachbeatmete Patienten auf der Intensivstation konnte mit Musik eine Reduktion von Angst, Herz- und Atemfrequenz nachgewiesen werden (JAMA 2013, Chian et al).

Nicht zuletzt gab es seit 2006, von Cepeda (Cochrane Revue), klare Hinweise für einen geringeren Opiatbedarf, wenn während der Operation Musik abgespielt wird.

Positive und negative Anmerkungen zu Musik im Operationssaal

In Skandinavien wird offenbar in 62-72% Fällen während den Operationen Musik gehört. Die Auswahl erfolgt mehrheitlich durch den Operateur. 80% der Befragten waren in derselben Studie der Meinung, dass mit Musik die Kommunikation verbessert wird und die Effizienz steigt (Ullmann et al. Injury, 2008)

2013 wurde nachgewiesen (Morris et al, Surg Endosc), dass Musik die mentale Fokussierung (= die Konzentration) erhöht; dies speziell bei musikgewohnten Operateuren. Ausserdem vermindert Musik während einem Eingriff die muskuläre Ermüdung und senkt die physiologischen Stressmarker (Lancet 1990, Hodge et al).

Es gibt aber auch negative Anmerkungen zu Musik im Operationssaal, z.B. wenn beleidigende Texte in Form eines Rap, z. T. auch mit rassistischen Aussagen, abgespielt werden. Dazu gibt es mehrere Fallberichte im Internet und auch Artikel (z.B. im AMA Journal of Ethics, 2003, Offensive Music in the OR).

Mehrheitlich Anästhesiekreise äussern jedoch Bedenken zur Musik während der Operation: Erwähnt wird dabei die höhere Beanspruchung und angestrengte Konzentration, die verminderte Aufmerksamkeit, sowie die Ablenkung bei Problemen.

1997 wurde durch Hawkswirth (Anaesthesia) festgehalten, dass Musik das Lernen von technischen Aufgaben verzögert, Prozessabläufe verlängert und allfällige Unsicherheiten erhöht.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Musik als ein zusätzliches Hilfsmittel für Patienten und OP-Team bekannt ist und vermehrt eingesetzt wird. Die Akzeptanz für Musik während einer Operation nimmt zu. Allerdings muss die Stilrichtung der gespielten Musik für alle Betroffenen verträglich sein, die Geräuschpegel sind zu überwachen und es dürfen durch die Musik keine Hindernisse in der Kommunikation aufgebaut werden. Ausserdem gibt es gute Hinweise, dass Musik im Training, also beim Lernen im Operationssaal, nicht zu empfehlen ist.

Musik im Operationssaal, praktischer Einsatz, eigene Erfahrungen

Die Einführung und unsere Erfahrungen der letzten 20 Jahre lassen sich folgendermassen zusammenfassen.

Motivation:

Ursprünglich wurde die Musik nur für die Patienten eingeführt. In einem Spital mit ca. 40% Regionalanästhesien war dies eine ideale zusätzliche Massnahme zur Entspannung, Beruhigung, z.T. auch als Zeitvertreib für die Patienten. Der Verbrauch an Sedativa ging dabei deutlich zurück. Der Wunsch zum Einsatz der Musik wird bei den Patienten vor einem Eingriff in Regionalanästhesie routinemässig erfragt. Es gibt praktisch keine Kontraindikationen. Musik bei Allgemeinanästhesien wäre auch möglich und vielleicht sinnvoll. Es gibt diverse Hinweise, welche einen positiven Nutzen erwarten lassen würden. Wir praktizieren dies aber noch nicht, weil u.a. ein Fehlgriff in der Wahl des Musikstils nicht förderlich wäre.

Der Wunsch einzelner Operateure führte schliesslich zu Erweiterung des Musikangebotes für das gesamte OP-Team.

Technik:

Technisch war die Entwicklung geprägt über portable Einzelgeräte, CD-Player, i-Pods bis hin zu letztlich kompletten Musikanlagen für jeden Operationssaal mit in den Decken der Operationssäle integrierten Lautsprechern und Fernbedienung. Als Quelle für die Musik sind CD, Radio oder Internet möglich. Playlisten im Internet sind vorhanden und, speziell für die Patienten, leicht einzuspeisen.

Musik für das OP-Team?

Die Endverantwortung für die Operation und damit auch das Operationsresultat trägt der Operateur. Deshalb ist es auch gerechtfertigt, dass die Entscheidung, ob während der Operation Musik gespielt wird, der Zustimmung oder dem Veto des Operateurs unterliegt. Die Akzeptanz und Verträglichkeit für die anderen Team-Mitarbeiter ist aber unbedingt zu berücksichtigen.

Musikstil:

Nicht jede Musik eignet sich. Jeder Patient hat seine eigenen Vorlieben und darf diese auch erfüllt haben. Kopf- oder Ohrhörer garantieren einen individuellen Musikgenuss ohne Beteiligung der Umgebung. Auch eine mentale Abkoppelung, bez. Ablenkung von der Operationssituation wird so erleichtert.

Die separate Musik für das OP-Team, über die Raumlautsprecher verbreitet, sollte für alle Mitarbeitenden passen. Mitbestimmen sollen und dürfen alle Mitglieder des OP-Teams.

Erfahrungen und Zusammenfassung für das OP-Team:

Es gibt Operateure, welche die totale Aufmerksamkeit während der Operation für die eigene Konzentration benötigen und auch verlangen. Hier ist keine Musik angesagt.

Allgemein anerkannt ist, dass beim Lernen und während einer Instruktion keine Musik abgespielt werden soll.

Die Kommunikation im Team darf nicht beeinträchtigt sein. Als Einschränkungen für das zusätzliche Abspielen von Musik seien erwähnt: Leise oder undeutliche Sprache von Personen im Team, andere laute Geräuschquellen, störende und aggressive Rhythmen und Songtexte.

In allen anderen Fällen kann (und sollte?) die Musik während der Operation eingesetzt werden mit dem Ziel Entspannung, Beruhigung, Kreieren einer guten Atmosphäre und positives Teamerlebnis zu fördern. Musik kann so vielleicht auch zu Prozessoptimierung und schliesslich auch zu einer Erhöhung der Produktivität beitragen.

Beispiel Hypnose, speziell Hypno(Analgo)Sedation

Bei diesem Verfahren handelt es sich um eine zusätzliche Unterstützung bei lokalen oder regionalen Anästhesien. Hier wird die Musik explizit im Hintergrund und zur Entspannung eingesetzt. Alle Mitglieder des OP-Teams hören diese Musik. Sie hilft den Trancezustand, das heisst die Konzentration der Patienten auf das innere Erleben zu vertiefen und zu verstärken. Imaginationen und Traumreisen sind so besser möglich. Parallel zur Musik ist auch die Stimme des

Hypnotiseurs zu hören. Er vermittelt oder verstärkt Suggestionen für den Patienten mit einer ruhigen Sprache. So können Sedation, Entspannung und auch Analgesie für den Patienten verstärkt werden, frei von medikamentösen Nebenwirkungen.

Natürlich wird, durch Stimme und Musik, das ganze OP-Team mit einbezogen. Das wirkt sich nicht negativ aus. Im Gegenteil: Die allgemeine Entspannung, die Konzentration und die harmonische Atmosphäre gehen über auf alle Anwesenden im Operationssaal. Die Rückmeldungen zeigen, dass sich das OP-Team während einer Hypnosedation entspannt und konzentriert und dies als angenehm empfindet.

Schwyz, 20. März 2015

Dr. med. Didier Naon
Chefarzt Anästhesie
Spital Schwyz
didier.naon@spital-schwyz.ch